

Leben, viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, d. h. in Wirklichkeit ungehemmten Zügellosigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und demgemäß ablehnten. Na, bei manchem mag dieser Versuch zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstunreife des neuen Zeitalters gegolten haben.

Ich rede dabei nur von den ernstlichen Künstlern, denn die in dieser scheinbaren kulturellen Freiheit aufwachsenden, oder besser, wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwinder und Betrüger haben ähnlich, wie ihre politischen Kollegen, im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrlichkeit. Sie bescheidener ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr entrüstetes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Blüte der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde.

Im Zuge der Gesamtordnung unseres nationalen Lebens werden nun allerdings diesen Elementen jenes Instrument weggenommen, dessen sie sich mangels sonstiger künstlerischer Befähigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizität hörte auf, ein Mittel zur Vermittlung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Massen zu zerteilen und damit jede geschlossene Ansicht und Haltung auszuschließen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse, und darüber hinaus die ganze Publizität, ein Hilfsmittel der Volksführung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf dem kulturellen Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu ermöglichen.

Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner volks- und machtpol-

itischen, sondern auch kulturellen Aufgaben erkannte und diese als eine wichtige Mission ihrer vollen Bedeutung würdigte und damit aber an die Tat werden ließ.

Kraftvolles Element unseres kulturellen Lebens

Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1933 die Ueberzeugung, daß, sowie die ersten Bauten von uns stehen würden, das Geschrei und Geschimpfe der Kritiker zum Schweigen verdammt sein wird. Denn dann war nicht mehr die Auffassung dieser wurzellosen Literaten entscheidend, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprechen sollte, um so mehr mußte sie ja zum Volke reden, das heißt, dem Volke zugänglich sein. Damit aber hörte die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsthema schwindsüchtiger Ästhetiker zu sein, sondern sie begann ein kraftvolles Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere Verrückte darüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf den neu entstandenen Plätzen entscheidet nunmehr aber wieder schon längst das Volk. Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einzelner völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbröttern ist. Die politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick keine Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar wurden und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer ver schwand.

Architekten seien Opfer dieses jüdischen Geinnungsterrors geworden. Um im Kunstleben Ordnung und Klarheit zu schaffen, habe der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme einen radikalen Schnitt durchzuführen müssen. Und zwar mußte dieser Schnitt, so betonte Dr. Goebbels, vom Politischen her getan werden, da die Kunst selbst nicht mehr die Kraft und vor allem auch nicht mehr die Autorität dazu besaß. Derjenige, der dieses Wagnis unternehmen wollte, mußte den Mut haben, seinen Namen selbst in die Waagschale zu werfen, mit souveräner Verachtung am Geschrei einer in ihren tiefsten Gefühlen angetasteten liberal-demokratischen Welt vorbei seinen eigenen, von ihm als richtig erkannten Weg zu gehen und das zu tun, was ihm sein künstlerisches und volkstliches Gewissen vorschrieb.

Funktion des nationalen Lebens

So vollzog sich hier eine Reform, die ebenso wichtig für die politische wie für die kulturelle Weiterentwicklung unseres Volkstums war, denn man soll nicht glauben, daß diese Dinge sich abseits der Politik abspielen. Die Kunst ist nicht ein Ding an sich, das zu gewissen Zeiten eine angenehme Zutat zum Leben darstellt, das aber ebenfotut entbehrt wie in Anspruch genommen werden kann. Die Kunst ist eine Funktion des nationalen Lebens, und sie in die richtige Beziehung zum Volk selbst zu stellen, ist, abgesehen vom Kulturellen, eine eminent politische Aufgabe.

Als der Führer vor zwei Jahren diesen Schritt tat, galt er für die künstlerische Öffentlichkeit zuerst als durchaus revolutionär. Heute kommt uns diese Reinigungsaktion fast schon wie selbstverständlich vor. Wir können es kaum noch begreifen, daß sie einmal notwendig gewesen ist.

Heimkehr des Schönen

Insofern ist auch die Errichtung des Hauses der Deutschen Kunst ein in seiner Bedeutung noch gar nicht abzumessender Vorgang in der deutschen Kunstgeschichte. Und es war auch kein Zufall, daß die Abkehr von den letzten Lieberbleibern der entarteten Kunst im gleichen Augenblick verbunden wurde mit der Intensivierung der weiteren Entwicklung unserer deutschen Kunst überhaupt. Das Haus der Deutschen Kunst hat eine fest umrissene Zweckbestimmung. Hier soll nur das Schöne, Edle, mit einem Wort die Kunst selbst Zutritt finden. Aber mehr noch, hier wird zum ersten Male in ganz großem Stil der Versuch unternommen, die Kunst wieder in das Blickfeld des Volkes selbst hineinzurücken.

Aus diesem Grunde ist mit der alljährlich in München im Juli zur Eröffnung kommenden großen Deutschen Kunstausstellung auch der Tag der Deutschen Kunst verbunden. Er hat die Aufgabe, die nationale Funktion der deutschen Kunst wieder in ihr eigentliches Recht zurückzuerheben. So wird wieder jene echte Beziehung zwischen Kunst und Volk hergestellt, die seit jeder das charakteristische Merkmal aller großen Kulturepochen gewesen ist. Es kann deshalb auch nicht als Zufall erscheinen, daß sich alljährlich bei dieser Gelegenheit die deutschen bildenden Künstler zu ihrer Jahresversammlung versammeln.

Echte Auslese der Talente

Dr. Goebbels sprach dann von dem Sinn der ständigen Organisation der deutschen Künstler im Rahmen der Reichskulturkammer. Aufgabe der nationalsozialistischen Kunstpolitik sei es nicht, durch die Organisation die Talente oder Genies zu wässern, sondern vielmehr, durch die Organisation alle die Hindernisse und Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die der organischen Entwicklung der künstlerischen Potenzen unseres Volkes im Wege ständen.

Mit tiefer Befriedigung lasse sich feststellen, daß dieses Ziel der nationalsozialistischen Kunstpolitik zu einem großen Teil schon erreicht sei. Die alljährlichen Tage der Deutschen Kunst in München und die damit verbundene Große Deutsche Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst, die eine echte Auslese der Talente darstelle, seien wichtige Faktoren auf dem Wege der deutschen Kunstpolitik. Sie zeugten von einem neuen deutschen Stilwillen, zu dem die Reinigung unseres Geschmacks- und Kunstempfindens den Weg frei gemacht habe, und gleichzeitig von einer außerordentlich starken Anteilnahme des ganzen Volkes.

Dr. Goebbels erinnerte dann an den großen Appell, den der Führer selbst vor zwei Jahren an die deutsche Kunstlerschaft gerichtet habe, und — zum Führer selbst gewandt, versicherte er: „Damals gab es noch einige, die abseits standen. Sie sind mittlerweile schon längst in die gemeinsame Front eingeschwenkt. Die heute um Sie versammelten deutschen Künstler stellen eine neue Generation dar. Sie haben nichts mehr mit der knochenleichen, sterilen und bedadenden Weltlichkeit zu tun, der Sie vor zwei Jahren den Garment machten.“

Dank an den Führer

Indem er dem tiefen Dank der deutschen Künstler Ausdruck verlieh, schloß Dr. Goebbels mit den Worten: „Wer könnte ungegrißt bleiben beim Gedanken, daß mitten unter uns ein Mann sitzt, der zu unserer Zeit und mit uns und für uns zu unserer nationalen Geschichte jetzt schon einen Beitrag geleistet hat, der unvergänglich die Jahrhunderte überdauern wird?“

„Männer die Geschichte machen, so ist es die Aufgabe der Kunst, ihre Taten zu preisen und zu verherrlichen und sie damit durch Lied, Wort, Melodie, Farbe oder Stein in die fernsten Jahrhunderte hineinzutragen. So werden die Kunst dienende Werkzeuge am ewigen Leben eines Volkes. Diesem Volk entstammen wir alle. In ihm und seiner großen Aufgabenstellung treffen sich Politik und Kunst. Aus ihm ziehen wir alle die Kraft, Werte der Ewigkeit zu schaffen und damit einzugehen in seine große und glänzende Geschichte.“

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder von starkem Beifall unterbrochen, und am Schluß mit minutenlangen Zustimmungszustandungen bedacht. In einem Schlußwort versicherte auch Präsident Ziegler dem Führer, dem größten Baumeister aller Zeiten, den Dank der deutschen Künstler, der in ihren Werken beschlossen liegt.

Klingendes München

In den Nachmittagsstunden fanden auf den öffentlichen Plätzen 17 Konzerte bekannter Orchester und deutscher Meisterchöre statt. Die erhabendste Huldigung an Beethoven bedeutete, wie in den Vorjahren, die Aufführung der Neunten Sinfonie auf dem königlichen Platz unter den Festvorstellungen in den Münchener Theatern bedeutete die „Lohnhäuser“-Aufführung in der Staatsoper in Gegenwart des Führers einen repräsentativen Höhepunkt. Nach Einbruch der Dunkelheit begann eine großartige Festbeleuchtung, die München bis hinaus in die Vororte in ein einziges Lichtmeer verwandelte. Besonders prächtig war der Blick die Ludwigstraße hinab gegen die Feldherrnhalle, an der ein mächtiger Holzstoß aufbrannte. Lobrende Phylonen umsäumten den Übergang der Blutzeugen des nationalsozialistischen Reiches, deren Selbentod das Fundament des machtvollen Großdeutschen Reiches gelegt hat.

2000 Jahre deutsche Kultur

Stürmischer Jubel um die Symbole der heimgekehrten Gebiete. Der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ erweckte durch viele bezaubernd schöne Gebräuen mit Ehrenbild aus der

Architektur kündigt die Größe der Zeit

So wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst. Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erscheinung auch auf kulturpolitischem Gebiet.

So wie die einzelnen Stadien der nationalen Wiedergeburt, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre stolze Bekrönung erhielten, den politischen Wörkaler erlebigen, so erledigen die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches der kulturellen. Daß die Architektur nunmehr aber auch eine immer würdigere Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden.

Das erste Ziel unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel schon heute erreicht. So, wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Befundung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingeleitet auf dem vielleicht noch mehr verwüsteten Gebiet der Plastik und Malerei. Der ganze Schwundbetrieb einer bedadenden oder krankhaften verlogenen Modelkunst ist hinweggefegt. Ein anständiges allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel. Denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht nur, sondern wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres deutschen Kunstschaffens zeigen.

Die dritte Ausstellung im neuen Haus der Deutschen Kunst bestärkt uns in diesem Glauben. Wir wollen aber deshalb erst recht hoffen und es erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer zu ihrer Aufgabe stehen. Wir sind gewillt, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen strengeren Maßstab anzulegen und aus dem allgemeinen anständigen Können nun die begnadeten Leistungen herauszufinden.

Wir haben dieses Mal schon ein Niveau, bei dem es schwer war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahr anzuordnen, daß ein Teil aus-gestellter Arbeiten nach ihrem Verkauf durch solche ebenbürtige ersetzt wird, die nur infolge des Mangels an Platz im Augenblick keine Berücksichtigung finden konnten. Ich möchte nun aber auch die Hoffnung ausdrücken, daß sich vielleicht einzelne Künstler von wirklichem Format in Zukunft innerlich den Erlebnissen, Geschehnissen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit zuwenden, die ihnen selbst zunächst schon rein äußerlich die materiellen Voraussetzungen für ihre Arbeiten gibt.

Denn so tausendfältig auch die früheren geschichtlichen Visionen oder sonstigen Lebensindrücke sein mögen, die den Künstler zu seinem Schaffen befruchten, ihm vorschweben oder ihn begeistern, so steht doch über allem die Großartigkeit seiner heutigen eigenen Zeit, die sich den erhabensten Epochen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Manche Arbeiten, die sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen versuchten, mußten wir zurückweisen, weil die Kraft der Gestaltung leider nicht genügte, um das Gewollte so zu bringen, daß es dem Vergleich mit den aus ähnlichem Geist geschaffenen Werken vergangener Zeiten — und damit einer letzten Prüfung — hätte standhalten können. Wenn aus ihnen wie so oft — aber die Einsicht eines tiefen Gemütes spricht, dann verdienen sie trotzdem unseren Dank.

Ihr, ich möchte fast sagen frommes Beginnen, müßte eine Verpflichtung sein für diejenigen, denen die Vorgebung die Gnade gab, in vollendeter Form das Ausdrücken zu können, was alle fühlenden und denkenden Menschen in unserer heutigen Zeit bewegt.

Ich will nun diese Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen und damit allen jenen Deutschen, die — sei es aus ihrem Berufe heraus oder sei es sonst als kunstbegeisterte Menschen — an dem neuen Aufstieg unserer Kunst mit heißem Herzen hängen, einen kurzen Einblick in die geplante weitere Entwicklung dieses Hauses zu geben.

Gesamtbau der Arbeit deutscher Künstler

Dank dem Einsatz der schon mit der Finanzierung des heutigen Hauses der Deutschen Kunst Beauftragten und der großzügigen Hilfsbereitschaft deutscher Kunstmäzen ist es gelungen, die finanziellen Grundlagen für den Ergänzungsbau sicherzustellen. Er soll in erster Linie der Ausstellung der Meisterwerke unserer Baukunst und unserer Plastik dienen. Der Bau entsteht an der gegenüberliegenden Seite dieser einmaligen Straße. Es wird dann in Zukunft möglich sein, die Große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen zu lassen, die Meisterwerke unserer Architektur, der Malerei und der Plastik als eine Gesamtschau der Arbeit deutscher Künstler. Noch heuer soll die Grundsteinlegung erfolgen. Wenige Jahre später hoffen wir, das Werk seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wird mithelfen, die Bedeutung einer Veranstaltung zu steigern, deren diesmalige Eröffnung ich nunmehr erkläre.

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Adolf Hitlers schloß Präsident von Hind die der Kunst geweihte Feststunde mit dem Heil auf den Schöpfer und Förderer der deutschen Kunst.

Rundgang durch die Ausstellung

Im Anschluß an den Festakt besichtigten der Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die ein beglückendes Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Kunstfertums und die zugleich die Richtung

aufzeigt, in der sich die Weiterentwicklung der bildenden Kunst vollziehen wird.

Jubel um den Schirmherren deutscher Kunst

Die Heilrufe, mit denen der Führer beim Verlassen des Hauses der Deutschen Kunst begleitet wurde, sind ein sichtbarer Ausdruck des Dankes dafür, daß er dem deutschen Kulturschaffen wieder Sinn und Inhalt gegeben und das Volk wieder hineingestellt hat in den Strom lebendiger deutscher Kultur. Es grüßte die jubelnde Menge in dem Führer den Mann, der die Einheit und Lauterkeit der deutschen Kultur und Kunst in seinen Schatz nahm, sie pflegt und fördert.

Dr. Ley in das Ehrenpräsidium berufen

Der Führer hat an den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Ley, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich berufe Sie hiermit in das Ehrenpräsidium des Hauses der Deutschen Kunst. Adolf Hitler.“

Diese Berufung erfolgt im Hinblick auf die großzügige Förderung, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der weiteren Ausgestaltung des Hauses der Deutschen Kunst zuteil werden ließ.

Die Kunst gehört dem Volke

Festansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

In der Festsprache der Reichstammer der Bildenden Künste im Deutschen Museum, der auch in diesem Jahr der Führer beistand, legte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede, die immer wieder Beifallsstürmungen auslöste, dar, wie es dem Nationalsozialismus gelungen ist, die Kunst tatsächlich wieder in den breiten Massen des arbeitenden Volkes heimisch zu machen.

„Heute“, so fuhr der Minister fort, „hat das Volk wieder in seine Theater und Konzertsäle Einzug gehalten. Und damit auch erst können die hohen Subventionen aus der öffentlichen Hand verantwortet werden, die der nationalsozialistische Staat der Kunst und ihrer Entwicklung zur Verfügung stellt. Denn schließlich werden ja die Millionenommen, die für diesen Zweck zur Ausschüttung gelangen, den Steuergebern der breiten Masse entzogen. Es muß also auch die Kunst schon aus diesem Grunde den breiten Massen unseres Volkes zugute kommen, sollen diese Gelder richtig angelegt und sinn- und zweckmäßig verausgabt werden.“

Denn die Kunst ist nicht für die oberen Zehntausend da; sie muß dem ganzen Volke gehören. Dann nur hat sie eine Daseinsberechtigung und vor allem auch eine Existenzfähigkeit.“

Abrechnung mit den jüdischen Kunsthalons

Um diesem Zweck aber zu dienen, müsse die Kunst auch bestimmte Voraussetzungen erfüllen, sie müsse sich an Gefühle und Vorstellungen wenden, die im Volke selbst zu Hause sind, vor allem an den Sinn für natürliche Schönheit und Harmonie, der im Volke immer sehr lebendig entwickelt und auch in den Verfallzeiten niemals verlorengegangen sei. Mit Schärfe rechnete Reichsminister Dr. Goebbels jodann mit den jüdischen „Kunsthalons“ der Systemzeit ab, in der die Juden als Wortführer des Zerfallsprozesses durch die Eroberung der Kritik und des Kunsthandels das gesamte deutsche Kulturleben terrorisiert haben. Ungezählte deutsche Maler, Bildhauer und



Der Führer beim Rundgang durch die Ausstellung. Im Anschluß an den Festakt besichtigten der Führer und die Ehrengäste die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die Zeugnis ablegt von der Schaffensfreude und der Kraft deutschen Kunstfertums. Weltbild (M).

